

Was passt, das passt

Das Pullup Orchestra aus der Schweiz stampft durchs Neue Schauspiel

Der erste Eindruck ist der einer Clownskapelle: alberne Uniformen, ein Trommelset bestehend aus einem zerbeulten Fass, einem Plastikkeimer – und das Ganze drapiert auf einer Sackkarre, daneben eine große Pauke und eine kleine Trommel. Die Herren dazu scheinen soeben der Pubertät und dem Schützenverein entlaufen zu sein. Dazu eine ganze Bläsergarde mit zwei Trompeten, Saxophonist, Posaune und einer gigantischen Tuba, ebenso in ausgehüniform. Die Jungs, die am Mittwoch im Neuen Schauspiel auftraten, kommen aus der Schweiz. Da scheint alles möglich.

Die erste Nummer des Pullup-Orchestra ist geradezu klassisch: Schnelle Bläser treiben in leichten Ska-Gefilden durch den Raum, die Anleihen an die so erfolgreiche Balkan-Brass-Musik sind unverkennbar – aber so ganz, das spürt man, wollen sie in diesem Genre

nicht aufgehen. Es geht um was anderes: Zum zweiten Song stürmen Samwhaa und Valérie Maerten auf die Bühne, und mit den neu gewonnenen Stimmen ändert sich die Topik der Musik. Soul und Hiphop präsentieren die Schweizer Rihanna und ihr eidgenössischer Tupac. Sie singt, er rappt – auf Deutsch, Englisch und Schweitzerdeutsch – und ohne Uniformen.

Dabei kann sich Maerten mit ihrem souligen Gesang gegen die Bläser, die die Sets gnadenlos dominieren, stimmlich kaum durchsetzen. Im Gegensatz dazu stehen die Raps von Samwhaa, die mit den Pauken und Trompeten ein Gesamtkunstwerk eingehen. Was passt, das passt. Der Begeisterung beim kleinen, aber feinen Publikum – nur 30 Leute – tut das keinen Abbruch. Hinzu kommen die ausgefeilten Choreographien, die über die klassischen Hiphop-

Arme und Bläserposen hinausgehen.

Hier sind zehn Musiker auf der Bühne, die zwar nicht unbedingt sich selbst, aber doch ihre Musik ernst nehmen. Die Tuba stampft zusammen mit der Pauke die Bässe, Trompete und Saxophon treiben die melodischen Parts voran, die Drums sorgen fürs Tempo, die Percussion fürs Verspielte, und die Posaune ist überall mit dabei. Der Rest ist Spaß.

So verlassen die Bläser während einer Nummer die Bühne und stromern spielend durch Zuschauerraum und Foyer, um dann ermattet auf der Bühne niederzusinken und diese Performance in einem Dialog zwischen einem kleinen Trompeter auf den Rängen und dem musikalisch seufzenden Rest zu Ende gehen zu lassen. Längst haben die Herren da ihre Uniformfetzen beiseite gelegt und spielen in weißen T-Shirts.

Immer wieder streut das Pullup-Orchestra, das seit vier Jahren zusammen Musik macht, auch klassische Jazz-Ansätze ein, und jeder Künstler darf auf sein Soli hoffen, außer den dreien an Drums und Percussion, die es nur als Trio zu hören gibt. Ganz am Ende werden aus diesen Soli stylische Hiphop-Battles zwischen Trompete und Posaune, Saxophon und Trompete. Als ironischer Höhepunkt: Samwhaa mit Mütze gegen Samwhaa ohne Mütze. „Danke, dass ihr alle noch da seid“, verabschiedet er die Band am Ende, und das Publikum bedankt sich mit ausdauerndem Applaus.

Wenn der Keller ausgebaut ist, soll es mehr dieser musikalischen Events im Neuen Schauspiel geben; derzeit ist der Raum mit seinem stufigen Boden und seiner Bestuhlung nur bedingt geeignet für solche Ausschweifungen.

Torben Ibs



Absichtsvolles Chaos und jede Menge Spaß: Das Pullup Orchestra nimmt seine Musik ernst, sich selbst aber nicht.
Foto: Wolfgang Zeyen